

Kostenloses Magazin für Kinder

Das Kinder-Naturschutz-Magazin der Naturdetektive



kinatschu

Kinder & Naturschutz

Im Zoo



VdZ

Verband der Zoologischen Gärten e.V.



NaturDetektive

Bundesamt für Naturschutz



Bundesamt
für Naturschutz

Das Leben im Zoo



Pinnwand

Gorillas und Handys, Erhaltungszucht und Zuchtprogramm, BfN und VdZ. **Seite 4/5**

Wild und frei in der Mongolei

Wie Przewalski-Pferde aus dem Zoo in die Wildnis kommen. **Seite 6/7**

Erste Stunde: Erdmännchen

Zu Besuch in der Zooschule Köln. **Seite 8/9**

Auf gute Nachbarschaft!

Feldhamster aus dem Zoo werden am Stadtrand von Mannheim ausgewildert. **Seite 10/11**

Poster

Seite 12/13

Eine Giraffe auf Reisen

Giraffenbulle Helios zieht um. **Seite 14/15**

Spielpause im Affenstall

Christine Peter ist Tierbeschäftigterin im Zoo Krefeld. **Seite 16/17**

Blinde Passagiere wider Willen

Wie BfN, Zoll und Zoo sich um geschmuggelte Tiere kümmern. **Seite 18/19**

Der klügste Kopf im Zoo

Wie Forscher im Zoo Heidelberg der Intelligenz von Mensch und Tier auf die Schliche kommen. **Seite 20/21**

Spiele und Rätsel

Seite 22/23

Lieber Naturdetektiv, liebe Naturdetektivin,



Bestimmt hast Du schon einmal mit Deiner Familie oder Deinen Freunden einen Zoo besucht. Im Zoo gibt es immer Spannendes zu entdecken; Du kannst Tiger, Giraffen und Krokodile erleben, Löwen brüllen hören und Jungtiere beim Spielen beobachten.

In diesem Kinatschu möchten wir Dir zeigen, wie Tiere im Zoo als Botschafter ihrer Artgenossen in der Wildbahn leben und Dir erklären, wie sie zum Erhalt dieser Arten und ihrer Lebensräume beitragen. Wir zeigen Dir auch, wie Du Dich für eine saubere Umwelt einsetzen und damit Tieren helfen kannst!

Komm mit auf eine Safari durch die bunte Zootierwelt! Wir wünschen Dir viel Freude beim Lesen.

Dein Olivier Pagan

Präsident des Verbandes der Zoologischen Gärten (VdZ) e.V. und Direktor des Zoo Basel in der Schweiz

und das Team der Naturdetektive



Impressum

Ausgabe 2017
Herausgeber: Bundesamt für Naturschutz, Konstantinstraße 110, 53179 Bonn
Redaktion: Ruth Schedlbauer (BfN), Thomas Gemein (BfN), Linda Dommes (VdZ), Volker Homes (VdZ)
Text: Sixta Görtz / Pressebüro Blätterwäldchen
Satz & Layout: Katja Cloud / Designstudio INKeye www.inkeye.de
Illustrationen: Anja Addis
Fotos: Fotolia und wie angegeben

Die Kinatschu-Hefte können kostenlos und versandkostenfrei bestellt werden:

Tel: 0229/8491-4444

E-Mail: naturdetektive@bfm.de

www.naturdetektive.de



Pinnwand kinatschu



Was dein Handy mit Gorillas zu tun hat

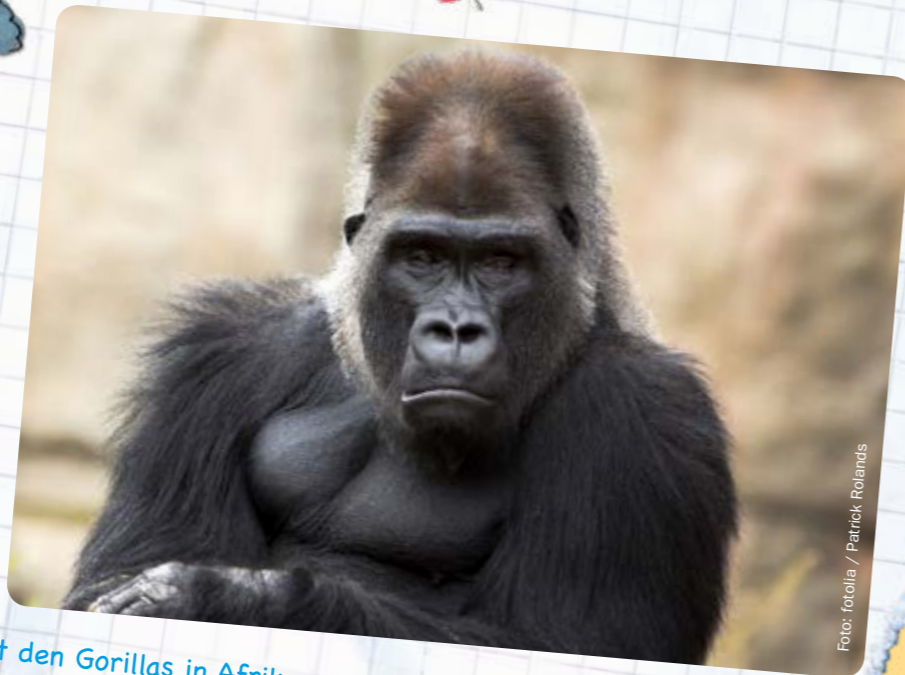


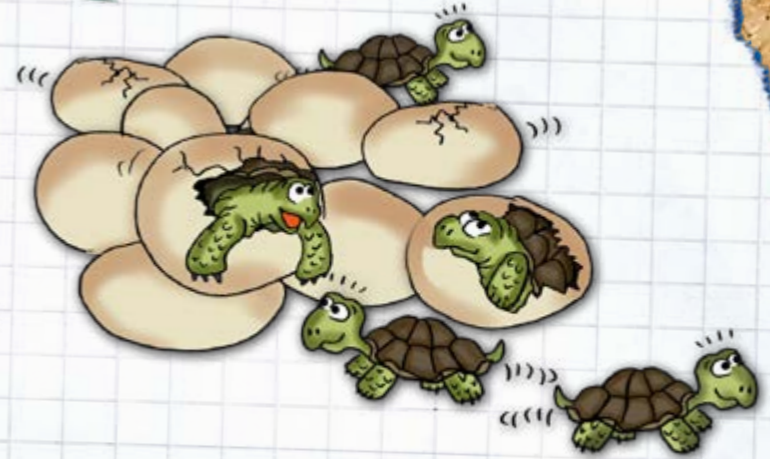
Foto: fatolla / Patrick Rolands

Was hat dein Handy mit den Gorillas in Afrika zu tun? Sehr viel! Neben vielen anderen Metallen steckt in deinem Handy das seltene Erz „Coltan“. Und das wird genau im Lebensraum der Gorillas im Kongo abgebaut. Weil heute jeder ein Handy hat, werden die Coltanminen immer größer und der Lebensraum der Gorillas kleiner. Deshalb sammeln viele Zoos alte Handys und geben sie zum Recycling. Dort werden die Metalle vom Rest getrennt und für neue Handys verwendet. Mach auch du mit!



Wenn Zootiere auf Reisen gehen...

Ab und zu muss ein Zootier umziehen. Zum Beispiel, weil das Gehege im Heimatzoo zu voll wird oder weil es in einem anderen Zoo für Nachkommen sorgen soll. Doch der Umzug eines Zootiers ist auch für den Zoo eine spannende Sache: Zootiere sind keine Haustiere und anfassen kann man sie auch nicht. Außerdem sind viele Zootiere ziemlich wehrhaft. Halfter um und einfach rein in den Transporter? So funktioniert das nicht. **Ab Seite 14 erfährst du mehr darüber!**



Zuchtprogramm

Wenn die Zoos bestimmte Tierarten nachzüchten wollen, dann müssen sie sich dabei an ein internationales Zuchtprogramm halten. Darin wird genau festgelegt, welche Tiere gezüchtet werden sollen. Eine ganz besondere Rolle spielen Zuchtprogramme bei Tierarten, die in der Natur ausgestorben sind. Nur durch genaue Planung ist es gelungen, Wisente oder Przewalski-Pferde nachzuzüchten und wieder in die Natur zu entlassen. **Mehr dazu ab Seite 6.**

Erhaltungszucht

Manche Tierart gibt es nur noch deshalb auf der Erde, weil der Zoo sie durch Nachzucht erhalten hat. Man nennt das „Erhaltungszucht“. Im Allwetterzoo Münster leben zum Beispiel mehrere Arten der chinesischen „Scharnierschildkröten“. Einige davon gelten in der Wildbahn als ausgestorben. Mehr als 600 kleine Schildkröten konnte der Zoo seit 2001 nachzüchten. Sie sind die Letzten ihrer Art!



VdZ

Verband der Zoologischen Gärten e.V.

Verband der Zoologischen Gärten e.V.

Im Verband der Zoologischen Gärten (VdZ) haben sich 69 wissenschaftlich geleitete Zoos aus vier Ländern zusammengeschlossen. Die Zoos im VdZ wollen den Menschen die Tiere nahebringen und die biologische Vielfalt erhalten. Dazu halten und züchten sie gefährdete Tierarten und setzen sich in den Herkunftsländern der Tiere für ihren Schutz ein. Um noch mehr über die Bedürfnisse der Tiere herauszufinden, wird in den VdZ-Zoos auch geforscht. **Mehr dazu ab Seite 20.**

Wenn Du mehr über den VdZ wissen willst, dann schau mal hier nach: www.vdz-zoos.org; Email: post@vdz-zoos.org; Telefon: +49 (0)30 206 53 900



BfN

Bundesamt für Naturschutz

Bundesamt für Naturschutz

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) kümmert sich um den Schutz der Tiere, Pflanzen und Landschaften in Deutschland. Es vergibt Forschungsaufträge und fördert Naturschutzprojekte. Außerdem berät es das Bundesumweltministerium. Auch international ist das BfN aktiv: Es verhandelt im Auftrag der Bundesregierung mit anderen Ländern, um mit ihnen Vereinbarungen zum Naturschutz zu treffen. Danach sorgt das BfN dafür, dass die Vereinbarungen bei uns eingehalten werden. **Mehr dazu ab Seite 18.**



Wild und frei in der Mongolei

Wie Przewalski-Pferde aus dem Zoo in die Wildnis kommen



Barca aus Berlin weiß noch nicht so genau, was sie davon halten soll. Die Vorderwand ihrer Transportkiste geht auf und was sie sieht und riecht, verwirrt sie. Sie streckt ihre feuchte Schnauze aus der Kiste und schnaubt. Doch schließlich überwiegt die Neugier und Barca setzt vorsichtig einen Huf nach draußen. Zum ersten Mal in ihrem Leben spürt sie den Boden der mongolischen Steppe.

Das war im Sommer 2013. Vier Jahre alt war Barca damals. Eigentlich ist die Przewalski-Stute ein Zootier, denn geboren wurde sie in einem Gehege im Tierpark Berlin. Doch jetzt lebt sie wild und frei in der Steppe „Gobi B“ ganz im südwestlichen Zipfel der Mongolei – der Heimat ihrer Vorfahren.

Leben in der Steppe. Das Leben in der Gobi B ist kein Ponyhof. Im Winter kann es minus 40°C kalt werden. Die Steppe ist tief verschneit und die Pferde müssen unter der Schneedecke nach dem harten Gras suchen. Nicht alle überleben das. Im Sommer wird es richtig heiß. 30°C im Schatten sind normal. Aber Schatten gibt es

hier keinen. „Die Pferde, die wir auswildern, müssen absolut gesund sein“, erklärt Christian Kern. Er ist Biologe und im Tierpark Berlin zuständig für die Säugetiere. „Schon ein Riss im Huf kann darüber entscheiden, ob ein Pferd in der Wildnis überleben kann.“ Der Boden in der Gobi B ist hart und steinig, ganz anders als die Erde hier bei uns.

Vorbereitungen. Doch nicht nur die Hufe sind wichtig. Mehr als ein Jahr lang dauert es von der Auswahl der richtigen Pferde bis zu ihrem Flug nach Asien. Aus ganz Europa beteiligen sich Zoos an dem Programm, aber nur vier Pferde können pro Jahr fliegen. Die besten



Barca ist ein Przewalski-Pferd. Noch vor wenigen Jahren lebte sie im Zoo.



Ankunft in der Mongolei. Jetzt werden die Kisten mit den vier Stuten auf Lkw verladen.

Chancen haben Stuten, die nie krank waren und neugierig sind. Aber die Biologen prüfen auch, ob die Pferde zu ihren Artgenossen in freier Wildbahn passen.

Los geht's! Jedes Jahr schaffen es sechs bis sieben Pferde in die engste Auswahl. Sie werden in den Zoo Prag gebracht, der den Transport nach Asien organisiert. Hier bleiben sie einige Monate, bis alles vorbereitet ist. Im Sommer starten vier von ihnen mit dem Transportflugzeug über Russland nach Bulgan in der Mongolei. Nach der Verladung auf Lkw folgen 400 Kilometer über Sandpisten und Schotterstraßen, bis das Tachin-Tal in der Gobi B erreicht ist.



Vorsichtig werden die Kisten in dem Auswilderungsgehege abgeladen.

Eingewöhnen. Im Tachin-Tal wartet ein Auswilderungs-Gehege auf die Neulinge. Dort können sie sich ein Jahr lang an das raue Klima und das fremdartige Futter gewöhnen. Meistens klappt das gut: „Schon im ersten Winter entwickeln



Naturdetektiv



Die letzten echten Wildpferde

Pzewalski-Pferde sind die letzten echten Wildpferde. Seit 1969 galten sie in der Wildbahn als ausgestorben. Nur in einigen Zoos hatten Nachfahren überlebt. Doch dann begann ein einzigartiges Erhaltungs-Zuchtprogramm der Zoos weltweit – mit dem Ziel, die Wildpferde in ihre Heimat zurückzubringen. 1992 wurden die ersten Zootiere in der Mongolei ausgewildert. Heute gibt es in der Gobi B wieder etwa 170 wildlebende Przewalski-Pferde; insgesamt sind es in China und der Mongolei über 500 Tiere.

die Pferde ein dichteres Winterfell als je zuvor“, erzählt Christian Kern. Schließlich, im nächsten Sommer, öffnen sich die Tore – und die Pferde verschwinden für immer in der Steppe.

Herdentrieb. Auch bei Barca war es so. Sie ist heute Teil einer Herde und hat seit Jahren keinen Kontakt mehr zu Menschen. Wahrscheinlich hat sie keine Ahnung, dass sie einmal ein Zootier war.



Eine Herde Wildpferde in der Mongolei.

Erste Stunde: Erdmännchen!

Zu Besuch in der Zooschule Köln



Foto: Zooschule Köln



Unterricht am Gehege: Die Kinder sammeln Forscherwissen über die putzigen Erdmännchen.

Foto: fotolia / Yury Gubim

den findet direkt am Erdmännchen-Gehege statt. Ausgestattet mit Klemmbrett, Forscherbogen und Bleistift, sollen die Kinder die Tiere ganz genau beobachten. Wie sehen sie aus? Was tun sie?

Lange Liste. Mit zusammengekniffenen Augen steht Emily vor dem Gehege. Sie versucht, Augen, Ohren und Schnauze möglichst naturgetreu abzuzeichnen – wie eine richtige Naturforscherin. Neben ihr schreibt Louis auf, was die Erdmännchen gerade machen. Geschäftig laufen die kleinen Tiere durch's Gehege, buddeln an ihren Erdlöchern, suchen den Boden nach Nahrung ab oder stehen als Wächter stocksteif auf einem Aussichtspunkt. Louis' Liste ist schon ziemlich lang – beim Faultier wäre er wohl schneller fertig gewesen.

Forscherwissen. Nach der ausgiebigen Beobachtungsrunde trifft sich die Klasse wieder im Klassenraum. Emily bekommt ein dickes Lob für ihre genaue Zeichnung. Louis und andere Kinder lesen ihre langen Listen vor. Da kommt ganz schön viel Forscherwissen zusammen. Und genau darum geht es in der Zooschule: Genau beobachten und daraus lernen. „Das ist viel besser als Unterricht in unserer Schule“, meint Sami, und Fynn ergänzt: „Man kriegt keine Hausaufgaben, kann Tiere beobachten und hat Spaß.“

Diplomat. Und die Erdmännchen? Sind die nun süß oder doch nicht? Artur überlegt ein bisschen. Dann sagt er diplomatisch: „Beides.“ 🐾



Was ist eine Zooschule?

Zooschulen gibt es in vielen Zoos im Verband der Zoologischen Gärten. Sie befinden sich auf dem Zoogelände und haben richtige Klassenräume, in denen der Unterricht stattfindet. Eigene Klassen hat eine Zooschule aber nicht, sondern die Klassen aus den umliegenden Schulen kommen für einige Stunden dorthin. Unterrichtet werden sie von Lehrern, die ganz oder stundenweise in der Zooschule arbeiten. Das Tolle daran: In der Zooschule wird nicht aus Büchern gelernt, sondern mit lebendigen Tieren. 🐾

„Ohh, wie süüüüß!“ tönt es durch den Klassenraum. Lehrer Georg Hastenrath hat mit dem Beamer ein Foto vom Erdmännchen auf die Leinwand geworfen. Treuherzig schaut es auf die Kinder der Klasse 3b herab. Was daran denn süß sei, will der Lehrer wissen. Artur versucht, es zu beschreiben: „Die Augen mit den dunklen Rändern. Das sieht aus, als hätte es eine Sonnenbrille auf.“

„Ja, genau“, sagt Lehrer Hastenrath, „aber dass das Erdmännchen so süß aussieht, ist gar nicht seine Absicht“, erklärt er. „Die dunklen Augenringe hat es, um seine Augen vor der Sonne zu schützen. Und weil das Erdmännchen ein Raubtier ist und Beute jagen muss, sind seine Augen nach vorn gerichtet.“ Als der Lehrer der Klasse ein Foto von einem jagenden

Erdmännchen zeigt, sieht man die spitzen Eckzähne in der weit aufgerissenen Schnauze. Spontan ruft Artur: „Ok, doch nicht süß!“

Forscherauftrag. Erdmännchen stehen heute in der Zooschule Köln auf dem Stundenplan. Und dort werden nicht nur Fotos gezeigt – im Gegenteil: Der größte Teil der zwei Schulstun-

Foto: Zooschule Köln



Auf gute Nachbarschaft!

Feldhamster aus dem Zoo werden am Stadtrand von Mannheim ausgewildert



Foto: Dr. Ulrich Weinhold

Der Zoo Heidelberg hält Feldhamster. Aber nicht nur, um die niedlichen Nager den Besuchern zu zeigen, sondern vor allem, um sie freizulassen. In der Natur sind Feldhamster bei uns nämlich vom Aussterben bedroht.

Die Reise beginnt für die Feldhamster aus Heidelberg in einer kleinen Transportbox. Eng ist es da drin und es riecht auch ungewohnt. Doch die Fahrt dauert nicht allzu lange: Nach einer guten halben Stunde ist der Stadtrand von Mannheim erreicht. Dort gibt es einige Äcker, auf denen schon Feldhamster leben. Und dort werden auch die Hamster aus dem Zoo ausgesetzt.

Zwischen zwei Autobahnen. Ein ruhiges Eckchen ist das neue Zuhause der Feldhamster nicht gerade. Ein Güterbahnhof, zwei Autobahnen und eine Sportarena sind ihre direkten Nachbarn. Hinter dem Autobahnkreuz, auf der anderen Seite der Autobahn, leben auch noch



Foto: Dr. Ulrich Weinhold

Feldhamster. Besuchen können sich die zwei Gruppen aber nicht. Ein Wild-Tunnel unter der Autobahn ist zwar geplant, aber noch nicht gebaut. Das wird auch noch ein Weilchen dauern.

Die Feldhamster waren zuerst da! Warum leben die Feldhamster in so einer Umgebung? „Weil sie zuerst da waren“, sagt Dr. Ulrich Weinhold. Er kennt sich mit Feldhamstern aus, denn er ist Biologe und betreut die Auswilderung der Nager. „Schon seit der Römerzeit gibt es hier Feldhamster“, erklärt er. Irgendwann wurden die Schienen verlegt, dann die Autobahnen gebaut und schließlich die neue Sportarena. Jetzt können die Hamster nicht mehr weg. Aber wenigstens gibt es auf den Feldern genug zu fressen.



Foto: Dr. Ulrich Weinhold

in Deutschland gibt es schon längst keine Feldhamster mehr. Zu oft wurden die Felder restlos abgeerntet und die Hamsterbacken blieben leer. Jetzt ist der Nager bei uns vom Aussterben bedroht.

Welche Rolle spielt der Zoo Heidelberg?

Im Zoo Heidelberg wird der Nachwuchs für die Mannheimer Feldhamster gezüchtet. Die vermehren sich zwar auch schon ohne Hilfe, aber nur innerhalb ihrer Gruppen. Mit den Hamstern jenseits der Autobahn können sie sich nicht paaren, weil sie ja nicht hinkommen. Deshalb sorgt der Zoo für gesunden Nachwuchs – zumindest so lange, bis ein Tunnel gebaut ist und die Hamster sich gegenseitig besuchen können.

Mehr über den Feldhamster:
www.naturdetektive.de/natdet_feldhamster.html

Noch mehr Zoo-Nachkommen



Foto: Sixta Gertz

Uhu (bubo bubo)

Noch vor 40 Jahren galten Uhus in Deutschland als ausgestorben. In den 70er Jahren begannen Vogelschützer, Uhus aus Zoos und Wildparks auszuwildern. Heute gibt es bei uns wieder ungefähr 1000 Brutpaare.

Mehr über den Uhu:
www.naturdetektive.de/natdet_uhu.html



Foto: fotolia / lightpoet

Wisent (bos bonasus)

1921 wurde der letzte frei lebende Wisent Europas erlegt. Damit war die Art in der Natur ausgestorben. Zum Glück hatten 54 Tiere in verschiedenen europäischen Zoos überlebt. Durch gemeinsame Nachzucht wurden aus 54 wieder 4000 Wisente – mehr als die Hälfte von ihnen leben in freier Wildbahn.

Mehr über den Wisent:
www.naturdetektive.de/natdet_wisent.html



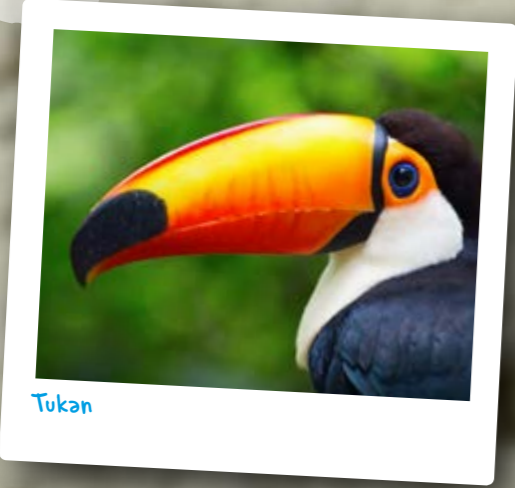
Foto: fotolia / andrejprosicky

Luchs (lynx lynx)

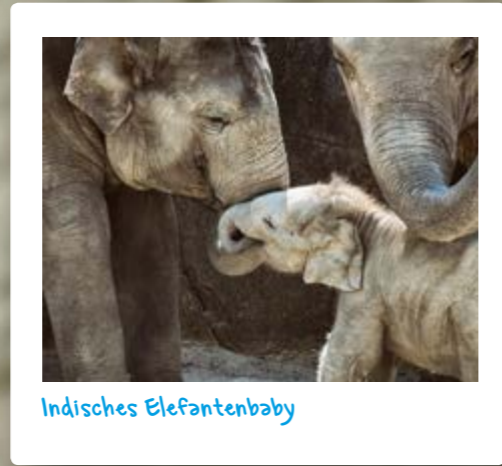
Der Harz ist ein waldreiches Mittelgebirge mitten in Deutschland. Dort wurden Luchse aus Zoos und Wildparks ausgewildert. In andere waldreiche Regionen in Deutschland wanderten Luchse aus Nachbarländern ein – zum Beispiel in den Bayerischen Wald und in den Pfälzer Wald. Ganz langsam breiten sich die scheuen Katzen bei uns wieder aus.

Mehr über den Luchs:
www.naturdetektive.de/natdet_luchs.html

Zoobewohner



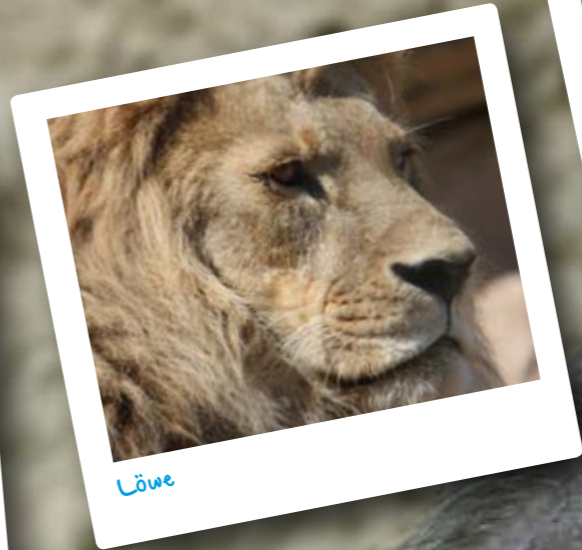
Tukan



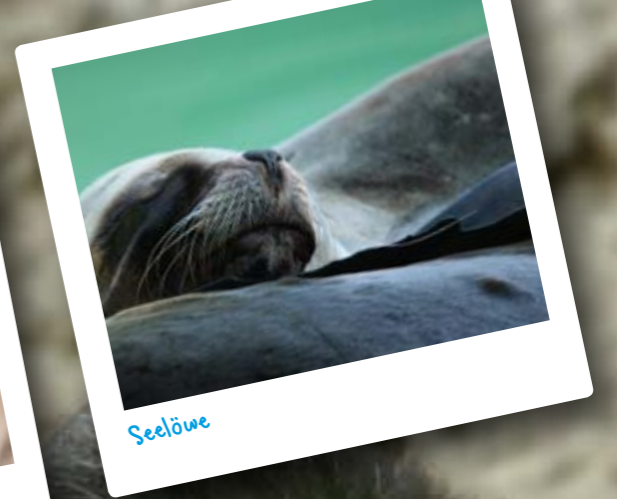
Indisches Elefantebaby



Orang Utan



Löwe



Seelöwe



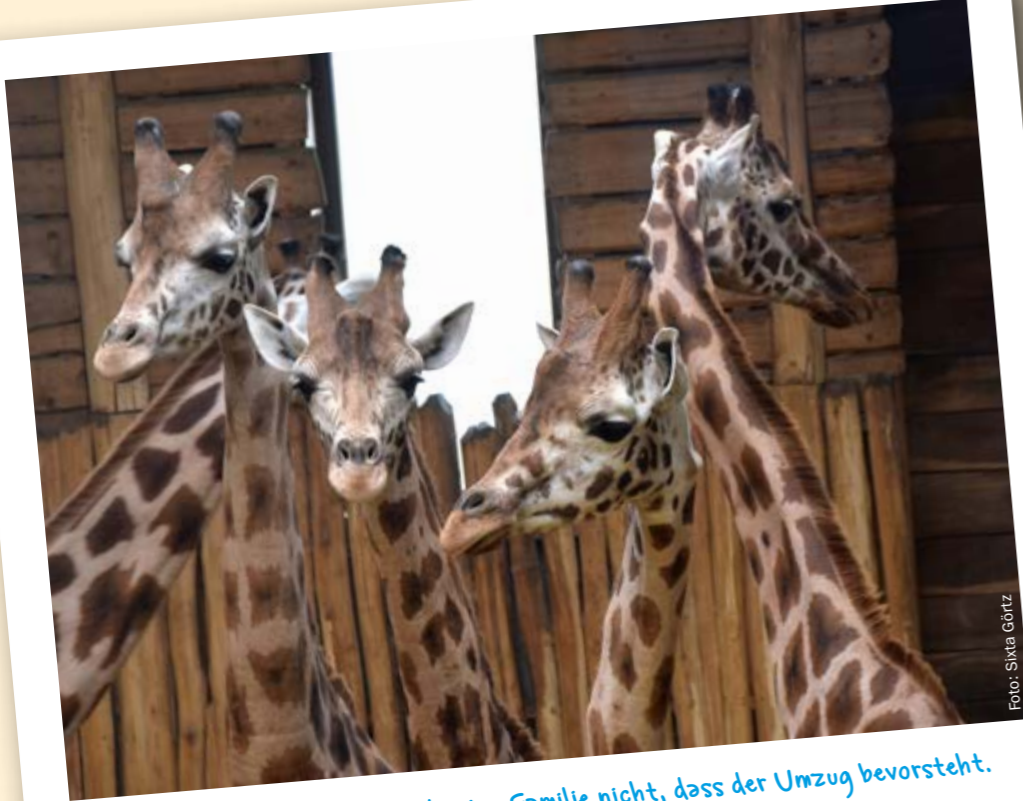


Foto: Sixta Götz

Noch wissen Helios (Mitte) und seine Familie nicht, dass der Umzug bevorsteht.

Kinatschu: Eine ganz schöne Hektik hier...

Pia Krawinkel: Ja, auch für uns ist ein Giraffentransport keine alltägliche Sache.

Kinatschu: Warum zieht Helios denn eigentlich um?

Pia Krawinkel: Weil bei den Giraffen in letzter Zeit immer Bullen geboren wurden. Wenn die Jungtiere älter werden, gibt es Streit im Gehege. In Murcia wird ein Bulle

gebraucht; deshalb kann Helios dorthin umziehen.

Kinatschu: Wie haben Sie Helios vorbereitet?

Pia Krawinkel: Er bekommt nachher ein leichtes Beruhigungsmittel, damit die Fahrt nicht zu aufregend für ihn ist. Außerdem haben wir ihn daran gewöhnt, durch die Stalltür zu gehen, an der der Transporter stehen wird. Das ist für ihn nichts Ungewöhnliches mehr. 🐾



Foto: Sixta Götz

Ein Giraffentransport ist auch im Zoo nicht alltäglich. Pia Krawinkel spricht mit einem Fernsehteam.



Foto: Sixta Götz

Von allen Seiten wird Helios beim Gang in den Transporter abgeschirmt, damit er keine Angst bekommt. Zum Glück geht alles gut!



Foto: Sixta Götz

Wegzehrung: Für die lange Fahrt und die erste Zeit in Spanien bekommt Helios Heuballen und sein Lieblings-Knäckebrot mit auf den Weg.



Foto: Sixta Götz

Ganz schöner Aufwand: Ein Traktor bringt Holzkisten, die auf beiden Seiten der Stalltür aufgestellt werden. Sie sollen verhindern, dass Helios beim Gang in den Transporter ausbüxt.



Woher bekommen die Zoos eigentlich ihre Tiere?

Vor 100 Jahren wurden die Tiere für die Zoos noch in der Natur gefangen. Doch das ist schon lange nicht mehr so. Heute stammen die allermeisten Säugetiere und Vögel im Zoo selbst von Zootieren ab. Dabei tauschen sich die Zoos aus. Jeder tierische Umzug wird in einem Zuchtbuch festgehalten und genau kontrolliert. Das Zuchtbuch ist übrigens kein Buch, sondern eine Computerdatei über jedes Zootier. Darin steht sein Geburtstag, mit wem es verwandt ist und welche Krankheiten es hatte. So behalten die Zoos immer den Überblick. 🐾



Foto: Sixta Götz

Die Reise geht los - von Gelsenkirchen ins sonnige Spanien. Tschüss, Helios!

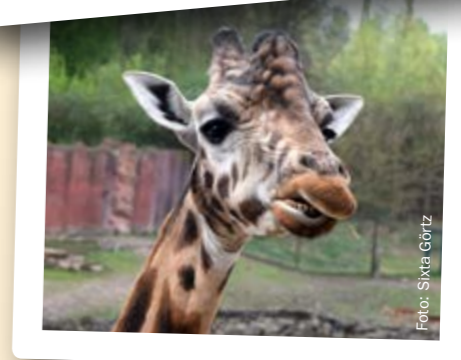


Foto: Sixta Götz

Christine Peter ist Tierbeschäftigerin im Zoo Krefeld

Spielpause im Affenstall



Foto: Sixta Götz



Foto: Sixta Götz

In ihrem Bauwagen im Zoo Krefeld denkt sich Christine das Spielzeug für die Tiere aus.

„Je mehr Zeug im Gehege herumliegt, desto besser geht es den Tieren“, sagt Christine Peter. Und die muss es wissen: Seit 14 Jahren ist sie von Beruf „Tierbeschäftigerin“. Aufgeräumte Zoos sind ihr ein Graus – denn in einem aufgeräumten Gehege gibt's für die Tiere nichts zu tun. 🐾

Wenn Christine bei den Gorillas im Zoo Krefeld vorbeischaud, dann ist mächtig Krach im Gehege. Die Tiere wissen ganz genau, dass es gleich Arbeit gibt. Denn Christine hat einen ganzen Korb voll Spielzeug dabei. Alles selbst

gebastelt. Heute hat sie trockene Kiefernzapfen mit gekochtem Reis gefüllt und dann in Packpapier gewickelt. „Durch den feuchten Reis schließen sich die Zapfen“, erklärt sie. Um an den Reis heranzukommen, müssen die Tiere die Zapfen aus dem Papier wickeln und jedes einzelne Korn aus den Ritzen pulen. Damit haben die Gorillas eine Weile zu tun.

Auch Tiere wollen spielen. Der 17-jährige Silberücken Kidogo ist der Chef im Affenstall. „Außerdem ist er ein bisschen verfressen“, sagt Christine und grinst. Deshalb bekommt er immer zuerst und am meisten. Die Tierbeschäftigerin steht vor der hüfthohen Glasscheibe am Gehege und wirft mit Schwung ein Päckchen hinein. Lässig streckt Kidogo einen Arm aus und schnappt es auf. Konzentriert beginnt er zu wickeln und hat schon bald die ersten Reiskörner zwischen den gelben Zähnen. So, der ist zufrieden. Jetzt sind auch die Weibchen Oya, Muna und Miliki und die beiden Jungtiere Tambo und Pepe an der Reihe. Bald ist die ganze Affenbande mit Spielzeug versorgt.



Naturdetektiv

Traumberuf Zootierpfleger?!

Tierbeschäftigung ist ein Teil der Tätigkeit eines Zootierpflegers. Schon in ihrer Ausbildung lernen die Pfleger, wie man die Tiere bei Laune hält. Meistens ist der Beruf allerdings harte Arbeit und zimperlich dürfen Zootierpfleger auch nicht sein. Bei jedem Wetter müssen sie die Gehege reinigen, bei Elefanten und Nashörnern Karren voller Mist schieben und schwere Futterkästen schleppen – und das auch am Wochenende. Ihren Beruf und die Tiere lieben sie trotzdem. 🐾



„Wir Menschen beschäftigen uns ständig, um unsere sieben Sinne beisammen zu halten“, erklärt Christine. Das gilt auch für viele Tierarten. Herausforderungen und Abwechslung halten die Tiere geistig wach und gesund. Deshalb wird die Tierbeschäftigung in modernen Zoos immer wichtiger.

Christine hat das Sagen. Die Affen im Zoo Krefeld lieben Christine. Das war aber nicht immer so. Denn wer die Achtung der Tiere will, muss sie sich erst verdienen. Besonders bei den Schimpansen hatte sie es zu Beginn schwer: „Einer hat mich sogar angespuckt.“ Das änderte sich schlagartig, als nach einigen Wochen plötzlich der Schlüssel zum Gehege an ihrem Gürtel klipperte, denn: Wer den Gehegeschlüssel hat, den muss man ernst nehmen. „Affen wissen alles. Die merken sofort, wer etwas zu sagen hat und wer nicht“, sagt sie.

Nie wieder Langeweile! Wenn Christine Peter nun zum nächsten Gehege weitergeht, sieht es bei den Gorillas aus wie in einem chaotischen Kinderzimmer. Überall liegt Spielzeug herum – Papierfetzen, Klorollen oder Holzwole. Doch das ist gut so. Denn nur in einem unaufgeräumten Gehege kommt keine Langeweile auf. 🐾



Foto: Sixta Götz

Muna reicht ihrem Sohn Tambo einen Kiefernzapfen mit Reis. Damit hat er erstmal zu tun.



Foto: Sixta Götz

Kidogo ist der Chef im Affenstall und bekommt sein Spielzeug immer als Erster. Hier hat er eine Papprolle mit Holzwole in der Hand. Im Inneren sind Leckerlis versteckt.



Blinde Passagiere wider Willen



Foto: fotolia / kurtsfreen

Wie BfN, Zoll und Zoo sich um geschmuggelte Tiere kümmern

Schildkröten, Affen, exotische Frösche – immer wieder findet der Zoll an den Flughäfen in Deutschland lebendige Tiere, versteckt in Plastikröhren, Brotzeitdosen oder Stoffbeuteln. Schmuggler bringen die Tiere nach Europa, um sie hier heimlich zu verkaufen.

Warum heimlich? Der Handel mit bedrohten Tieren und Pflanzen ist streng geregelt, für besonders gefährdete Arten sogar ganz verboten. Das steht im „Washingtoner Artenschutzabkommen“, auf das sich 183 Länder geeinigt haben. Sie wollen die Arten damit vor dem Aussterben bewahren. Nur wer sich an das Abkommen hält, darf mit geschützten Tieren und Pflanzen handeln. In Deutschland sind das Bundesamt für Naturschutz (BfN) und der Zoll dafür zuständig, dass das Abkommen eingehalten wird.



Schmuggler. Trotzdem gibt es Menschen, die sich über Verbote hinwegsetzen und bedrohte Tiere kaufen und verkaufen. Je seltener ein Tier ist, desto wertvoller ist es für die Schmuggler. Wenn der Zoll Schmuggler erwischt, werden sie bestraft und die Tiere werden ihnen weggenommen. Doch wohin mit den exotischen Passagieren?



Foto: fotolia / redaktion93

Meerkatzen

Hektik am Frankfurter Flughafen: In den Taschen einer Reisenden aus Afrika findet der Zoll zehn Meerkatzen – eng zusammengepackt in zwei Bambuskäfigen. Jetzt muss alles ganz schnell gehen. Die Affen brauchen Wasser und Futter und müssen von einem Tierarzt untersucht werden. Zum Glück hat der Zoo Leipzig ein freies Plätzchen in seiner Quarantäne-Station. Dort können alle Affen zuerst einmal bleiben. Wenn sie gesund sind, kommen sie in andere Zoos. 🐾

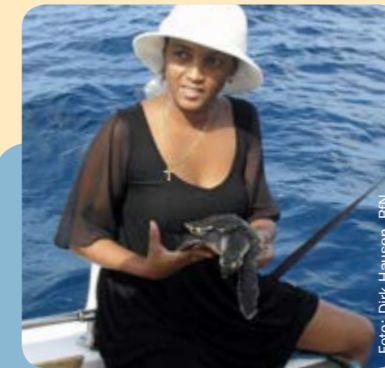


Foto: Dirk Hausen, BfN

Karettschildkröten

Diese kleine Karettschildkröte hätte beinahe nicht überlebt. Und das wäre schlimm, denn Karettschildkröten sind sehr selten. Schmuggler hatten fünf Schildkröteneier am Strand der Seychellen-Inseln in der Südsee eingebuddelt und eingesteckt. Gefunden wurden die Eier vom Zoll am Frankfurter Flughafen – nach vielen Stunden im Koffer. Im Zoo Frankfurt gelang es, die Eier auszubrüten und die kleinen Schildkröten aufzupäppeln. Schließlich flog ein Mitarbeiter des BfN mit den Tieren auf die Seychellen. Dort wurden sie ins Meer entlassen. 🐾



Foto: Franz Böhmer, BfN

Exotische Frösche

570 Frösche, Schlangen, Schildkröten und Insekten brachten die Weihnachtsfeier der Tierpfleger im Kölner Zoo durcheinander. Nicht, weil sie aus dem Zoo ausgebüxt waren, sondern weil sie hinein wollten: Bei der Durchsuchung eines Hotels in Köln hatten Ermittler des Zolls die Tiere gefunden, verpackt in Plastikboxen. Bis in die Nacht brauchten die Pfleger, um alle Neuankömmlinge zu versorgen. An die Weihnachtsfeier dachte da niemand mehr. 🐾



Foto: fotolia / Claudia Otte

Vier geschmuggelte Palmkakadus aus Neuguinea fanden im Kölner Zoo ein neues Zuhause.


$$E=mc^2$$

Wie Forscher im Zoo der Intelligenz von Mensch und Tier auf die Schliche kommen

Der klügste Kopf im Zoo

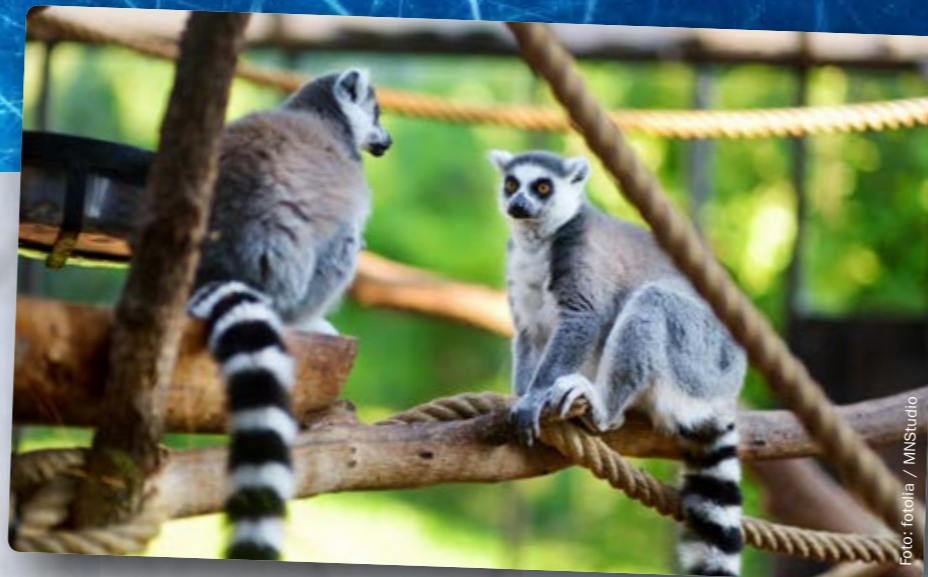


Gorillamann Bobo kaut mit vollen Backen. Was wohl in seinem Kopf vorgeht? Um das herauszufinden, lassen Forscher Bobo am Computer spielen.

 Computer spielen? Bei Gorillas? Das gibt es wirklich. Im Zoo Heidelberg lernen die Affen auf Tablets, Bilder zu unterscheiden und anzutippen. Als Belohnung für das richtige Bild bekommen sie Leckerlis. Ausgedacht hat sich das Vanessa Schmitt. Sie ist Forscherin und will etwas über die Intelligenz von Tieren und Menschen herausfinden. Die Computer hat sie selber entwickelt. Jetzt lässt sie die Gorillas, Schimpansen und Orang Utans jeden Tag eine

Dreiviertelstunde daran spielen. Demnächst will sie das Ganze auch mit Raben und Keas versuchen.


Und der Sinn der Sache? Vanessa Schmitt will wissen, wie sich Intelligenz auf unserem Planeten im Laufe der Jahrmillionen entwickelt hat. Dazu braucht man Vergleiche. Im Moment macht sie ihre Experimente mit Menschenaffen und Lemuren und hat schon festgestellt: Men-



Nicht so schlau: Kattas begreifen viel langsamer als Menschenaffen.

schenaffen lernen wesentlich schneller. „Die Orang Utans hatten innerhalb von wenigen Minuten begriffen, dass sie Futter bekommen, wenn sie auf den Bildschirm tippen. Ein Katta brauchte dazu mehrere Tage“, berichtet die Forscherin. Inzwischen machen die Affen schon ziemlich knifflige Spiele: Sie müssen Bilder vergleichen und sogar Mengen abschätzen können, um auf die richtige Stelle am Bildschirm zu tippen.

„Ähnlich wie ein Kindergartenkind“, vergleicht Vanessa Schmitt die Intelligenz der Affen. Sie darf das sagen, denn sie hat es ausprobiert: In einem Kindergarten in Heidelberg bekamen die 3- bis 5-Jährigen dieselbe Aufgabe wie ein Orang Utan. Sie sollten eine Süßigkeit aus einer durchsichtigen Kiste mit doppelten Wänden holen. Der Trick: Wenn man die Klappe öffnet, hinter der die Süßigkeit liegt, fällt das gute Stück in ein Loch. Erst, wenn man um die Klappe herumgreift, kann man die Süßigkeit anfassen. Für die 3- und 4-jährigen Kinder war das genau so schwierig wie für die Orang Utans. Erst nach ein paar Versuchen kamen sie auf den Trichter. Für 5-Jährige dagegen war die Aufgabe kein Problem.

Was zum Nachdenken. Doch die Affen spielen nicht nur für Forschungszwecke am Computer. „Wir geben ihnen was zum Nachdenken“, sagt die Forscherin. Und das ist gut für die Tiere, denn es hält sie geistig wach und gesund. „In der Natur müssen Wildtiere jeden Tag Entscheidungen treffen: Wie finde ich Futter? – Wo schlafe ich heute Nacht? Das müssen sie im Zoo normalerweise nicht“, erklärt Vanessa Schmitt. Deshalb ist der Computer für die Experimente perfekt: Er verlangt Entscheidungen von den Affen und hilft den Menschen bei der Forschung. Bobo jedenfalls hat seinen Spaß dabei. 



Der Bildschirm zeigt den Forschern, welches Bild die Affen auf dem Tablet im Gehege angetippt haben. Daneben siehst du die Futterbox, aus der die Leckerlis kullern.



Für eine Schimpansin ist Susi schon richtig alt - aber im Computerspiel die Beste!



Wenn Orang-Utan Sari auf den gelben Kreis tippt, startet das Spiel.



NaturDetektive
Bundesamt für Naturschutz



kinatschu

Das Kinder-Naturschutz-Magazin
der Naturdetektive

Schon zu Ende?

Noch mehr Naturschutzgeschichten,
spannende Infos, Spiele und Rätsel
gibt's online auf

www.naturdetektive.de



Naturdetektive für Erwachsene

Gemeinsam mit Kindern die Natur erleben!
Lehrer/innen, Erzieher/innen und Eltern finden bei den
Naturdetektiven viele Ideen für Projekte in der Natur.

www.naturdetektive.de/natdet-erwachsene.html



Die Kinatschu-Hefte können kostenlos und versandkostenfrei bestellt werden:

Tel: 0228/8491-4444 E-Mail: naturdetektive@bfn.de

www.naturdetektive.de

Foto: fotolia / Smileus